

## Bock – Christmann – Fronmatte

### Rechtsverhältnisse in Sinzheimer Flurnamen

*Ernst Schneider*

In der Sinzheimer Überlieferung erscheinen vereinzelt zwei Häusernamen mit Rechtscharakter: das Haus *zum Bock* und das Gefängnis *die Katze*. Zunächst das Haus zum Bock: ‚Die Heimbürgen geben 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gulden zins zu sanct lucien tag vom Gerichthuse genannt zum Bock by der Lynnden‘ 1510/f. 53 r. Dieses Haus war das Gerichtshaus, in dem die Heimbürgen des Amtes Sinzheim zu ihren Sitzungen zusammenkamen. Heimbürge, mhd. heimbürge m. ‚Gemeindevorsteher‘, ist der Inhaber eines (ländlichen) Gemeindeamts, dessen näherer Inhalt von Fall zu Fall zu bestimmen war. (Bad.Wb. 2, S. 603). Für die Nutzung mussten die Heimbürgen einen bestimmten Zins zahlen, und zwar auf ‚sanct lucien tag‘, 13. Dezember, ein Tag, der im Volksglauben nicht unbedeutend war. Das Gerichtshaus stand bei der Linde, mitten im Ort. Diese Linde wird immer wieder erwähnt: ‚bey der Linden uff dem Bühel vor der Kirchen‘ 1575 II/f. 171 v; ‚bey der Linden vorm Rathaus‘ 1654/f. 313 v. Der Bestand dieses Gerichtshauses lässt auch eine Verbindung zur *Büttelmatte* zu. Diese bei der Hilsmatte gelegene Wiese war dem Büttel zur Nutzung überlassen. Büttel ist der Gerichtsbote, der Gerichts- oder Amtsdieners, später der Ortsdiener.

Bock, das männliche Tier von Ziegen, auch von Rehen (Rehbock), Schafen, ist häufig übertragen auf bockartig Aussehendes, auf Gestell und Geräte meist aus Holz. Im Volksglauben spielt er eine beträchtliche Rolle, ist in zahlreiche Redewendungen, Vergleiche, auch auf den Menschen bezogen, in Kinderspiele eingegangen. Bock hat Anteil an der Namengebung. (Vgl. Bad.Wb. 1, S. 276. – Schwäb.Wb. 1, Sp. 1242–1245. – Schweiz.Id. 4, Sp. 1122–1127). Der Hausname *zum Bock* hat seinen Ursprung in Jagdtrophäen, die als Schmuck am Haus angebracht wurden. Namengebend war auch der Name des Hausbewohners, dessen Eigentümlichkeiten. So geht der Freiburger Hausname *zum roten Böcklin* auf das Geschlecht Böcklin zurück. Von Einfluss war auch die Heraldik; das Hauswappen (Horn) wurde zur Hauskennzeichnung (vgl. allgemein Grohne S. 16, 38, 74).

Wo ein Gerichtshaus vorhanden war und Recht gesprochen wurde, ist ein Gefängnis auch bescheidenster Art zu erwarten. Mehrmals begegnet in der Sinzheimer Überlieferung das *Katze* genannte Ortsgefängnis: ‚uff die gefenckhnus die Katz genannt‘ 1615 I/f. 3 v; ‚uff die gefängnus die Katz genannt‘ 1668 II/f. 3 v. Gefängnis, weiblich, bedeutet ‚Gefangennahme, Gefangenschaft‘, während das sächliche Geschlecht den ‚Ort des Gefangenseins‘ bezeichnet. (Bad.Wb. 2, S. 318 f. – Schwäb.Wb. 3, Sp. 154). Un-

ser Gefängnisname *Katze* reiht sich ein in die lange Liste von Synonymen für Gefängnis, die im Deutschen Rechtswörterbuch 3. Bd., Sp. 1415–1417 aufgeführt sind.

Die Katze, ihre natürlichen Eigenschaften werden oft bildlich übertragen auf menschliches Leben und Treiben, auf Volksglauben, auf Recht, auf Sachen. In der Namengebung erscheint die Katze in verschiedener Bedeutung. Zu diesen zahlreichen bildlichen Übertragungen gehört das Vorkommen von Katze als Hausname, als Gefängnisname. In Konstanz wird 1352 ‚ad domum zer Katzun‘ genannt. Ferner gab es in Konstanz das bereits 1424 erwähnte Gesellschaftshaus *zur Katze*, nach dem die *Katzgasse* benannt ist. *Katze* ist Name des Stadtgefängnisses in Neuenburg, ebenso in Stuttgart. (Bad.Wb. 3, S. 87 f. – Schwäb.Wb. 4, Sp. 275. – Schweiz.Id. 3, Sp. 582 ff.). In Durlach wurden 1713 mehrere wegen Diebstahls von Eichenstämmen mit einer Geldstrafe belegt und ‚noch darzu in die Katz gesetzt‘. Üblicher war in Durlach das Setzen in das Salz oder in den Turm. (Schneider, Durlacher Volksleben 1500–1800, S. 180, 231, Anmerkung 104). Vgl. Ortsgefängnis in Bad.Wb. 4, S. 144.

Einfriedigungen spielen im Rechtsleben einer Gemeinde eine beträchtliche Rolle. Vor allem Besitz- und Nutzungsrechte mussten durch Einfriedigungen gekennzeichnet werden. Abgrenzungen waren auch bedingt durch das System der Dreifelderwirtschaft, durch verschieden genutztes Gelände, zum Schutz der Wild- oder Weidetiere. Einfriedigungen werden bezeichnet durch *Hag, Hecke, Zaun, Stangen/Stecken*.

Ahd. mhd. hac, -ges m.n., Plural hage, hege, heger, bedeutet ‚Dornesträuch, Gebüsch; Einfriedigung, eingefriedeter Ort, Wald‘. (Lexer 1, Sp. 1136). Hag ist zunächst die lebendige Hecke, dann auch der künstliche Zaun aus Pfählen und Stangen. (Bad.Wb. 2, S. 527. – Schwäb.Wb. 3, Sp. 1028 ff.). *Erlenhag* (‚am Erlin hag‘ 1575 II/f. 221 r; ‚am Örlin Hag‘ 1652/f. 184d v; ‚im Erlen Haag anjezt Rohr Acker genannt‘ 1785/f. 158 v) bezeichnet eine Einfriedigung vom Erlenbosch gegen den Rohracker hin. Nach dieser Lage lässt sich Erlenhag als Klammerform aus Erlen(bosch)hag erklären. Nach den älteren Belegen, mhd. erlîn, gerundet örlin, bedeutet der Name ‚Hag aus Erlenholz‘. – In den Steinbacher Lochungsprotokollen ist mitunter *Weidenhag* erwähnt: ‚an dem Weydenhag‘ 1652; ‚an der Schiffung bey dem Weidenhag‘ 1786. Nach dem Vorkommen von Weide-Flurnamen ist an eine aus Weidenbüschen (mhd. wîde) bestehende Einfriedigung anzuknüpfen. – Bei Vormberg erstreckt sich der *Wehrhag* bei der Dorfstraße und beim Mürbelacker: ‚uff den werhag‘ 1479 II/f. 54 v; ‚am Werhag genannt der Würbel ackher‘ 1575 I/f. 13 r; ‚fornen auf die gemain Dorffstraß, und hinden auf dem Wehrhag‘ 1627 V. 1. Wehrhag ist ein zum Schutz vor Feind, Wild, also im umfassenden Sinn erstellter Hag. Da auch Wehrhagbach vorkommt, war wohl ein Schutzwehr am Wasser Benennungsanlass. – *Wildhag*, amtlicher Flurname, ist eine Einfriedigung um ein

Wildrevier: ‚im Bleißackher zwischen dem wildhaag‘ 1575 II/f. 114 v; ‚uf den wüldthaag‘ 1654/f. 354 r; ‚Am Wildhag‘ 1867. Danach ist der *Wildhagweg* benannt: ‚beim Bildstöckel am Wildhag Weg‘ 1813. – Ähnliche Bedeutung hat der Leiberstunger *Wolf(s)hag*: ‚Matten am Wolfs Hag‘ 1654 L/f. 61 v; ‚Wolfhag‘ 1866 L. Er war zum Schutz vor Wölfen oder zur Wolfsjagd errichtet. – *Zwischen den Hägen* (<sup>1</sup>/<sub>2</sub> J. zwischen den Hägen ist Bosch, einseit neben dem alten Zihl‘ 1668 I/f. 101 r) ist Lagebezeichnung gegen den Wald Fremersberg. – *Hegmatte* (‚genannt die Hegmatte‘ 1476 II. 13.; ‚in der Hegmatten‘ 1652/f. 184k r; ‚in der Hegmatt‘ 1747 I/S. 93), ahd. hegi f., mhd. hege ‚Gehege, Einzäunung‘, kann als Sonderland oder als Klammerform aus Heg(mühlen)matte erklärt werden. Der Leiberstunger *Haggarten* (‚ackher der Haggarten genannt‘ 1654 L/f. 10 r) betont die besondere Einfriedigung des Gartens.

*Hecke*, ahd. hegga, mhd. hecke, hegge f. ‚Hecke, Wildzaun‘, näherhin ‚Umzäunung aus dornigen Sträuchern, Gebüsch, Wald‘ (Lexer 1, Sp. 1201 – Bad.Wb. 2, S. 590) wurde namenbildend in *Klosterhecke* (‚uff der Höhe von alters des Closters Heckhen genannt‘ 1668 I/f. 143 v), bei Winden gelegen und auf früheren Besitz des Klosters Lichtentalweisend. – Vereinzelt ist *Wiedhecke* (‚die Wiedheck‘ 1787, 1804) belegt, zu mhd. wîde ‚Weidenbaum, Salix‘. – *Heckenstück* (‚im Heckhen Stückh‘ 1754 L/S. 238) bezeichnet einen mit einer Hecke eingefassten Acker auf Gemarkung Leiberstung.

*Zaun*, ahd. mhd. zûn, zoun m. ‚Hecke, Gehege, Zaun, Umzäunung‘, nhd. mit der Unterscheidung lebendiger und toter Zaun. (Lexer 3, Sp. 1174. – Schwäb.Wb. 6, Sp. 1062 ff.). *Brettsteckenzaun* (‚1 J. bei dem brettsteckhen Zaun‘ 1575 I/f. 18 r; ‚1 J. im Brettsteckenzaun, so vor diesem in der Angewandt genannt worden‘ 1652/f. 184c v; ‚bey der Stangen oder im Brettsteckhenzaun‘ 1654/f. 412 r) gibt die Beschaffenheit dieser Umzäunung an. Nach dem Beleg von 1654 heißt dieses Gelände auch *Stangen* (siehe unten). – An Kartung grenzendes Ackerland führt die Lagebezeichnung *Hinter den Zäunen*: ‚hinder den zein‘ 1452 XII.6.; ‚hinder den zünen zu karttung‘ 1495 XI.23.; ‚hinnder den Zeunen‘ 1581 XI.18.; ‚hinnder den Zeünen zue Kharttung‘ 1627 V.1.; ‚ackher hinder den zeinen ist jezo ein garten mit Bäumen besezt‘ 1668 II/f. 40 r; ‚hinter den Zainen genannt‘ 1738/f. 55 v; ‚1 Viertel Acker hinter den Zäunen‘ 1785/f. 32 r; ‚Hinter den Zäunen‘ 1867. Die Belege weisen vereinzelt ü (Umlaut von mhd. û) auf, überwiegend diphthongierte Formen *eu, eü, entrundet ei, ai*.

Die Lage von *Stangen* ist in dem obigen Beleg von 1654 mit *Brettsteckenzaun* identisch. Der Bezug zu einer Einfriedigung geht auch aus dem folgenden Beleg von 1813 hervor, wonach sich diese Einzäunung in der Nähe des größten Durchlasses befand: ‚im Weyerfeldt bey denen Stangen‘ 1775 II/f. 35 v; ‚im Weierfeldt bei den Stangen oder am weitesten Thor‘ 1813. Danach benannt ist der *Stangenweg*: ‚einseit die Trockenbösch ... ziehen auf den stangen weg‘ 1775 II/f. 35 r.



*Stecken*, ahd. *stekko*, mhd. *stecke* m. ‚Stab, Pfosten, Stecken‘ (Lexer 2, Sp. 1156) kann in *Steckenbrüchlein* (‚uff das Stöckhen Brüchlin‘ 1615 II/f. 10a r; ‚im Stecken Brüchel‘ 1784/f. 226 r; ‚Im Steckenbrüchle‘ 1867) und *Steckenmatte* (‚uff den Wehrhag an der steckenmatten‘ 1652/f. 184c v; ‚In/Hinter der Steckenmatt‘ 1867), aneinander grenzendes Gelände, vorliegen.

Eingefriedigte Grundstücke, Sonderfluren werden im Sinzheimer Namentgut überwiegend durch *Beunde* bezeichnet. *Beunde*, ahd. *biunt(a)*, mhd. *biunt(e)*, *biunde* f., später *beunte*, *beune* erklärt Lexer 1, Sp. 289 als ‚freies, besonderem Anbau vorbehaltenes und eingehegtes Grundstück, Gehege‘. Bad.Wb. 1, S. 178 f. erläutert *Beunde* als ‚ursprünglich eingezäuntes Gemüsefeld u. dgl., dem Flurzwang entzogenes, nicht zu weit vom Haus entferntes, privates Grundstück‘. Grundbedeutung ist ‚eingezäuntes Stück Land‘. *Beunden* genießen Sonderrecht, sind aus der Dreifelderwirtschaft herausgenommen, um eine gesteigerte Nutzung solcher dorfnaher, im Allmendbereich gelegener Flurteile zu erreichen. (Bader, Gartenrecht, S. 264).

*Beunde* ist als Flurname in vielfachen Formen und Bedeutungsvarianten stark verbreitet. In der Ortenau ist *Beunde* häufigste Bezeichnung für Sonderland, für eingefriedigte Grundstücke (vgl. Schneider, Zum Flurnamen *Beunde*, S. 139–153). *Beunde* kommt nicht nur als Name, auch als Appellativ (Gattungswort) vor. Dazu einige Beispiele: ‚von einer bünde zu Kartunge an der Serren‘ 1432 VI. 12.; ‚hofreyte und bünd aneinander im schelmling‘ 1510/f. 53 v; ‚im Bomgart hinden an der Binin‘ 1575 II/f. 209 r; ‚von 1 J. acker ist ein beschlossene Bühn, unten am Dorf‘ 1750/f. 3 v. ‚Beschlossen‘ weist zusätzlich auf die Einzäunung. Als Flurname erscheint *Beunde* allein stehend, ist näher bestimmt durch die Zugehörigkeit im Allgemeinen, bezeichnet durch die Namen der Nutzungsberechtigten, durch die zugehörigen Höfe, durch kirchliches Nutzungsrecht, durch die Lage benachbarter Flurnamen. Benennungen nach Bepflanzung, Gestalt sind mit wenigen Beispielen vertreten. Gegeben wird eine Namensauswahl. Zunächst Beispiele mit Familiennamen als bestimmenden Namenglieder: ‚uff hanns bonen binin‘ 1575 II/f. 217 r; ‚uff der grempin bünde‘ 1452 XII. 6.; ‚in des Hettlersbühn‘ 1747 I/S. 255; ‚Hanns Lauterers binin‘ 1575 II/f. 219 v; ‚1 J. in des Mayers Bühn‘ 1738/f. 59 v; ‚des Michels Binin‘ 1654/f. 411 r.; ‚an der Schuler Bien auf der Bürttung‘ 1785/f. 84 r. Nach der Lage oder Zugehörigkeit zu Höfen oder Ortsteilen sind benannt: ‚im Müllhofer Veldt, einseit der Müllhofer Bine‘ 1668 I/f. 28 r.; ‚in der Müllhöfner Bühn‘ 1776/f. 34 r, zum Ortsteil Müllhofen – ‚hinten an den Häusern, in der Lizlungner Bühnd‘ 1786/f. 246 v; zu Litzlung – ‚ $\frac{1}{2}$  J. ackhers hinder der scholbini stoßt mit dem obern orth uff den scholhoff‘ 1652/f. 184i r.; ‚In der Schollbühnd‘ 1867, zum Schol(l)hof gehörig. Benennungen nach kirchlichem Besitz oder Nutzungsrecht; ‚in der friemeß Binin‘ 1654/f. 298 r; ‚in der Früh Meß Bühn hinder dem Gottes Acker‘ 1775 I/S. 16, zur

Frühmesspfründe gehörig – ‚die Gottesackerbühn‘ 1785/f. 96 v – Leibers-  
 tung: ‚im dorffgarthen ... oben uffs heiligen binli‘ 1667 L/f. 286 r. Lage-  
 bezeichnungen nach benachbarten Flurnamen: ‚das Kreüth bühnle ge-  
 nannt‘ 1747 II/f. 27 r, zu Gereut, gerodetes Land – ‚in der Hilsmatter Bühn‘  
 1785/f. 79 v; zu Hilsmatte, in verschiedenen Formen überliefert, Hilse,  
 Hülse f. ist die Stechpalme – ‚aus dem Neumatt-Bühndel‘ 1786/f. 219 v, zu  
 Neu(en)matte – ‚in der Rachmanns Seebühn‘ 1785/f. 170 r. Auch Sommer  
 bezeichnet die Lage: ‚acker in der Sommerpini‘ 1604/f. 14 r; ‚In der Som-  
 merbühnd‘ 1867. Die Bepflanzung wurde namengebend ‚in der Erbiß Bei-  
 nen‘ 1588/f. 203 v; ‚in der Erbsen Bühn‘ 1776/f. 34 v und ‚im Krautbühnle  
 genannt‘ 1775 I/S. 8. Zu nennen ist noch ‚1 J. ackers genannt die grossen  
 Büne neben dem Bach im Dorff gelegen‘ 1559/f. 21 v.

*Garten*, ahd. *garto*, mhd. *garte* m. erläutert Schweiz.Id. 2, Sp. 433 ‚mit  
 Zaun, Hag, Weidengeflecht eingefangener Platz, auch im offenen Felde,  
 worin man Flachs, Hanf, Kartoffeln zieht, wodurch er sich vom Ackerland  
 unterscheidet, Pflanzland‘. Wesentlich ist die Einzäunung. Von der ur-  
 sprünglichen Bedeutung ‚Zaun‘ wurde *Garten* weiter entwickelt zum ein-  
 gezäunten Raum, sei es im Dorf, zu Haus und Hof gehörig, eine Einheit,  
 die Hofstatt bildend, oder als Flurteil. (Bader, Gartenrecht, S. 252–273).

Das Grundwort *Garten* ist näher bestimmt nach dem Besitzer oder  
 Nutznießer, nach (früherem) Anbau, nach der Lage. Vorkommen nach dem  
 Besitzer oder Nutzungsberechtigten: ‚Hauß und Garten im Dorff Sinz-  
 heim, der Eckards Gartten genannt‘ 1785/f. 118 v, bereits 1510 wird Wolf  
 Eckhart von der Altenburg genannt – ‚gertlin genannt Gerhusen gertlin‘  
 1495 XI. 23.; ‚genannt gerungs gertlin‘ 1527/f. 2 v; ‚im Gerhauser Gart-  
 tin‘ 1581 XI. 18.; ‚ain Gärtlin genannt Gerhaus Gärtlin‘ 1627 V. 1.; ‚ge-  
 nannt Göhrings gärtlen‘ 1750/f. 4 r, unsichere Überlieferung, vielleicht zu-  
 sammenhängend mit folgendem Beleg von 1384: ‚Heintzo dictus Schult-  
 heiß filius quondam Cüntzonis dicti Graue et Gerhusa eius uxor de  
 Umbwege‘ – ‚bey des glasers (gläasers) gärtel‘ 1668 I/f. 86 v; ‚auf der Eck-  
 matt, das Glasers gärtlein genannt‘ 1775 I/S. 20.

Benennungen nach dem Anbau: ‚matten ligent in dem boum garten zü  
 kartung und heysset der boumgart‘ 1452 XII. 6.; ‚1 J. ackers im Bomgar-  
 ten‘ 1479 II/f. 64 r; ‚1 J. ackhers im Bomgart hinden an der Binin‘ 1575  
 II/f. 209 r; ‚Im Baumgarten‘ 1867 – ‚hinter dem Weingarten‘ 1775 I/S. 22;  
 ‚Im Weingarten‘ 1867; ‚an der weingart matt‘ 1668 I/f. 134 v. Lagebezeich-  
 nungen: ‚1 J. am Marbach Gärtel‘ 1668 I/f. 114 v, an den Markbach im Be-  
 reich Winden grenzend – ‚Schleifgarten‘ 1867, bei der Schleife gelegen –  
 ‚uff den Trottgarten‘ 1479 II/f. 64 v; ‚uff den drottgarten‘ 1510/f. 66 r, zu  
 Trotte ‚Weinpresse‘ – ‚1 J. ackers in dem nydder garten‘ 1479 II/f. 63 r; ‚1  
 Gern ackher im Nidern garten‘ 1575 II/f. 206 v; ‚im Nieder Gartten‘  
 1785/f. 33 v. *Speckgarten*, bei Kartung und bei der Tiefenau genannt, kann  
 auf die speckige Bodenbeschaffenheit zurückgehen oder nach der Lage an

einer Specke benannt sein: ‚an dem speck garten zū kartung‘ 1452 XII. 6.; ‚genannt der Spöckgartt‘ 1581 XI. 18.; ‚1 J. ackher zue Dieffenaw genannt der Speckhgart‘ 1627 V. 1.; ‚im Spöckgärtle‘ 1786/f. 224 v. Specke f., ahd. speckia, mhd. specke, ist ein aus Reisigbündeln (Speckwellen) oder Prügeln gebauter Weg oder Damm, auch eine Knüppelbrücke, durch sumpfiges Gelände führend. (Lexer 2, Sp. 1073 f. – Bach II § 393). Speck(e) – Flurnamen sind im Sinzheimer Namengut reichlich vertreten.

In den Einfriedigungen des Dorfes, der Dreifelderwirtschaft, der Weideflächen, befanden sich Durchlässe, die namenbildend werden konnten. Im Gewann Be(e)rweg befand sich das *Be(e)rweger Thor* (‚uff das Böheweeger Thor stoßend‘ 1677/f. 31 r). Mit Thor ist wohl das oft vorkommende Falltor gemeint, ein von selbst zufallendes Holztor in einer Einfriedigung. Bei der Sandklems war das *Bürtunger Thor* erstellt: ‚am Bürtunger Thor auf der Sand Klems‘ 1785/f. 86 v. Nach der Größe oder Entfernung benannt ist *Weitestes Thor* (‚im Weiherfeld bei den Stangen oder am weitesten Thor‘ 1813).

*Serre* f., entlehnt aus mittellateinisch – romanisch *serra*, hat die Bedeutung ‚Schloss, Verschluss, das hölzerne Tor im Dorfzaun (gewöhnlich Falltor)‘. Auf Gemarkung Sinzheim ist *Serre* als Bezeichnung eines Durchlasses an verschiedenen Stellen belegt: ‚von einer bünde zu kartunge an der Serren‘ 1432 VI. 12.; ‚acker am breitten louch, bym Brücklin, an der Serren‘ 1551/f. 5 v; ‚von einer matten lyt by der serren‘ 1502 XII. 2.; ‚in bruchmatten bey der Serren‘ 1567; ‚Hanns Ernsten witib vor der Seren‘ 1677/f. 35 r.

Grenzl意思en, Grenzsteine werden bezeichnet durch *Mark*, *Ziel*, *Saum*, *Lach(e)*. *Mark* f., mhd. marke, march, erscheint in *Markbach* (‚uff die Markbach‘ 1577 IX. 14., ‚Markbächle‘ 1867), an der Gemarkungsgrenze Sinzheim – Oos verlaufender Bach. Nach ihm ist das *Markbachgärtlein* benannt. – *Ziel* erscheint in *Altes Ziel* (‚gelegen am Querling, einseit am alten Zihl‘ 1668 I/f. 119 r), eine an den Wald Fremersberg grenzende Wiese. Nach dieser Lage kann an mhd. *zil n.* ‚Ziel, Grenze‘ oder mhd. *zīl m.n.* ‚als Zaun dienendes Gesträuch, natürlicher Zaun‘ angeknüpft werden. (Lexer 3, Sp. 1113).

Häufigste Bezeichnung für Grenzl意思en ist im Sinzheimer Namengut *Saum*, überwiegend als Grundwort vorkommend, meist durch einen Flurnamen näher bestimmt. Ahd. mhd. *soum m.* ‚Naht‘, bedeutet in der Namengebung ‚(Wald-, Ufer-)Rand, Grenzlinie, Grenzstreifen‘. Oft ist ein begraster Längsstreifen zwischen und vor Landstücken gemeint, der zugleich eine Grenze bildet. (Lexer 2, Sp. 1060 – Schwäb.Wb. 5, Sp. 622 – Keinath S. 89, 114). Nach der Überlieferung der *Saum* – Flurnamen ist mhd. *ou* vor Nasal bis 1600 zu *o* monophthongiert. Nach 1600 ist die Lautung *au* beständig. Nur vereinzelt finden sich Formen mit erhaltenem *ou*. Lediglich in der Quelle von 1526 sind nur *au*-Belege feststellbar. (Zu den Mundartformen vgl. Schlager S. 51 f.).



*Saum* (,uff den Som‘ 1575 I/f. 180 r; ,1 J. am Saum‘ 1785/f. 106 v; ,Am Saum‘ 1867), ohne Zusatz, bezeichnet nach dem Plan von 1867 Ackerland, das sich am Saumgraben und den angrenzenden Wiesen entlang zieht. Danach sind Saumacker und Saumgraben benannt. Auf Leiberstunger Gemarkung heißt lang gestrecktes Wald- und Wiesenland *Saum* (,neben dem Leiberstunger walddt, der Saum genannt‘ 1754 L/S. 339; ,Saum‘ 1866 L). Durch Flurnamen, meist Wiesen bezeichnend, ist *Saum* näher bestimmt: ,uff den Bleiß Som‘ 1575 II/f. 190 v, zu Bleiß, Blais, ahd. bleizza f. ,unbewachsene Stelle im Feld oder Wiese‘ – ,uff den Bruchmatten Som‘ 1575 II/f. 180 r; ,auf den bruechmatt Saum‘ 1747 I/S. 23, begrenzt die Bruchmatten zum Großen Bruch – ,über den Birtung weg biß an Holtzmattsoum‘ 1479 I/f. 10 r; ,unten der Holzmattensaum‘ 1776/f. 36 r, gegen die Bürtung verlaufender Streifen – ,an Langmat Saum‘ 1526/f. 13 v; ,uf den Langmat Som‘ 1575 II/f. 182 v; ,auff den Lang Matten Saum‘ 1747 I/S. 141 – ,die plumpmatt ... uff den plumpmatt soum‘ 1479 II/f. 59 r; ,am Plumpmat Som‘ 1575 II/f. 227 r – ,Stockecher soum‘ 1479 II/f. 56 r; ,stöckicher soum‘ 1510/f. 58 r; ,uff den Stöckicher saum‘ 1668 I/f. 9 v, zu Stöckig n., zu Kollektivsuffix ahd. – ahi mit wechselnden Formen, bezeichnet gerodetes Gelände – ,uff den strütsoum‘ 1479 II/f. 59 r; ,uf den strutsom‘ 1510/f. 69 r, zu ahd. struot f. ,Sumpf, später Gebüsch, besonders sumpfige, nasse Gegend‘ – ,an Dieffenouwer Saum‘ 1526/f. 11 v. Aus Leiberstung sei angeführt: ,im Rintschelsaum‘ 1654 L/f. 8 r; ,im Rinschlingssaum/Rinschelsaum‘ 1654 L/f. 17 r; ,auf den Rinschlingsaum‘ 1715 VIII. 10. L; ,oben der Rindtschling Saum‘ 1754 L/S. 243; begrenzt das Ackerland Rinschling. Rin(t)schel-Formen lassen anknüpfen an mhd. rinsel n., rintzel ,rivulus‘ (Lexer 2, Sp. 453); inlautendes *s* nach Nasal wurde zu (t)sch, unbetontes *e* wurde synkopiert, später auftretendes Diminutivsuffix -(e)ling zeigt Wandel von *n* > *ng*. (Vgl. Schlager S. 56 f.).

Gestalt und Größe wurden namengebend in: ,uff den Krumen saum‘ 1526/f. 10 v; ,uff den khrumen saum‘ 1558 V. 3. – Leiberstung: ,oben uff den Breiten saum, unden uff den Schmalen saum‘ 1654 L/f. 10 r; ,Breit-saum‘ 1866 L. Eine Grenzlinie zwischen dem Halberstunger Unteren Feld und dem Großen Bruch heißt *Schlagsaum* (,uff den Schlagsaumb‘ 1677/f. 25 v; ,das Halberstunger untere Feld genannt ... oben auf den Schlagsaum‘ 1786/f. 31 r). *Schlag* m. ist im Sinne von Schranke, Einfriedigung zu verstehen. – Der *Rötzensaum* (,in der Brunn Matt ... oben der Rözen Saum‘ 1786/f. 60 r; ,Rötzensaum‘ 1867) begrenzt eine oder mehrere Rötzen, Wassergruben zum Einlegen und Mürbemachen von Hanf und Flachs, die auf dem Plan von 1867 als Hanfrozen ausgewiesen sind.

*Lache* – Flurnamen lassen sich in der Sinzheimer Überlieferung deutlich nach ihrer Herkunft und Bedeutung unterscheiden. *Lache* in der Bedeutung ,Pfütze, Wasseransammlung‘ ist durchweg weiblichen Geschlechts mit erhaltenem Tonvokal *a*. *Lache* in der Bedeutung ,Grenzzei-

chen, Grenzstein' ist männlichen oder neutralen Geschlechts mit verschiedenen bezeichneter Dehnung des Tonvokals. Ahd. *lâh* m., mhd. *lâche*, *lâchene* f. bedeutet ‚Einschnitt in den Grenzbaum oder -stein, Grenzzeichen‘ (Lexer 1, Sp. 180 f.). Bad.Wb. 3, S. 343 führt *Lach(e)* an, meist m., vereinzelt f. n. Die Bedeutung ist ‚Grenzstein zwischen Einzelbesitz, auch der Gemarkung, auch Grenze des Hofes, des Feldes‘ (vgl. Schwäb.Wb. 4, Sp. 904 f.). Belege:

‚hinder dem Loch, inn der Bünne, stoßen mit einem End uf den Lochgraben‘ 1675/f. 74 v; ‚auf der bürdung, hinderm lauch, einseits dem lauchgraben‘ 1750/f. 20 v; ‚uff der Bürtung ... unden uff den Lachgraben‘ 1575 II/f. 201 r; ‚der Loochgraben‘ 1776/f. 33 r; ‚Hinterm Lochgraben‘ 1867 – ‚im breyten lache‘ 1479 II/f. 67 v; ‚im breitenlauch‘ 1510/f. 57 v; ‚im breitenlauch‘ 1575 II/f. 164 v; ‚im Breitenlach‘ 1575 I/f. 9 v; ‚im Breitenlauch‘ 1615 II/f. 21 r; ‚im Breidtlloch‘ 1668 I/f. 13 r; ‚im Breiten Lauch‘ 1668 II/f. 24 v; ‚im Braithenlauch oder sog. Dauben acker‘ 1750/f. 16 v; ‚am Beerweeg beym breitenlauch‘ 1785/f. 169 v; ‚Am Breitloch‘ 1867 – ‚im kylrach‘ 1488 IV. 12.; ‚auf das Kürchlach‘ 1575 I/f. 17 v; ‚im Kirlach‘ 1575 II/f. 217 v; ‚im kirrlach‘ 1652/f. 184d v; ‚im Kerrlach‘ 1785/f. 79 v; ‚In der Kirrlach‘ 1867. Grundwort ist *Lach(e)* n., amtlich f.; erstes Namen-glied ist *Kirch(e)*, überwiegend mit Schwund von *ch*, vereinzelt mit Senkung von *i* > *e* und Rundung von *i* > *ü*.

Ahd. *â* wird verschieden bezeichnet. Nach den Belegen ist *a* am häufigsten. Teilweise ist *a* in derselben Quelle zu *au* diphthongiert (vgl. Belege von 1575 II, 1785). Diphthongierung von *a* > *au* ist häufig. Verdampfung des Langvokals *a* > *o* (*oo*) ist nur in wenigen Fällen eingetreten.

Herrschaftlicher Besitz heißt allgemein *Herrenacker* (‚sog. Herrenacker‘ 1750/f. 4 v), wird genauer angegeben in *Dalbergsmatte* (‚uf Dalbergsmatt‘ 1575 I/f. 18 v) und in *Junkermatte* (‚im Kartunger bruch ... stossen unden uff Junckher Philips (gestrichen und ersetzt durch: Eberhardt) von Talberg matt, oben uff den Kirchpfad‘ 1575 II/f. 192 v; ‚Auf der Junkermatt‘ 1867), Besitz der Herren von Dalberg. *Rustmatte* (‚in der Rustmatten‘ 1526/f. 9 r) kann auf Lehengut der Herren von Rust weisen, die in Stollhofen Besitz hatten.

Bildungen mit *Fron*, mhd. *vrôn* ‚was dem Herrn (geistlich oder weltlich) gehört, herrschaftlich‘, bezeichnen Gelände, das dem Kloster Lichtental gehörte. Mit dem *Fronhof* (‚Closter Lichtenthal. Hoffguth der Frohnd hoff genannt‘ 1738/f. 74 r) dieses Klosters hängen zusammen: *Frongasse* (‚neben der Frongaß gelegen, unden uff die Zehendgass‘ 1668 I/f. 116 r), *Fronhofsacker* (‚im dorff Winden gelegen, einseit neben des Fronhoffs Ackher‘ 1668 I/f. 81 r), *Fronmatte* (‚uf die Frohnmatt‘ 1668 I/f. 101 v; ‚auf der Frohnmatt, vorhin die Winckel matt genannt‘ 1776/f. 34 v; ‚Auf der Frohnmatt‘ 1867). *Bann* bezeichnet Stellen, die zeitweise oder dauernd gebannt, d. h. der allgemeinen Nutzung entzogen sind. Zu nennen ist der bei Schif-



tung gelegene *Bannwald* (,bey der Schüfftung zwischen dem Banwaldt und dem Bruechgraben‘ 1654/f. 341 v) mit dem *Bannwaldgraben*.

*Allmend(e)*, mhd. *almeinde*, *almende* f., bedeutet ‚was allen gemein ist‘, bezeichnet ursprünglich das Land, das in gemeinschaftlicher Nutzung der Dorfgemeinschaft stand und vor allem der Holzgewinnung und der Viehweide diente, nahm aber in Anpassung an die Rechtswirklichkeit die Bedeutung ‚der Gemeinde gehöriges, verschieden genutztes Land‘ an. (Schmidt-Wiegand S. 618 f. – Bad.Wb. 1, S. 33. – Schwäb.Wb. 1, Sp. 142–144). Neben *Allmend(e)* (,an die *almend*‘ 1452 XII. 6.; ‚uff die *Allmeindt*‘ 1575 II/f. 174 v) kommen zahlreiche Bildungen mit verschiedenen Grundwörtern vor: *Allmend-acker*, *-bach*, *-bruch*, *-brunnen*, *-furt*, *-saum*, *-speck(e)*, *-weg*, *-weiher*. *Gemeiner Weg* (,am *gemeynen weg* der in das dorff gät‘ 1510/f. 57 v; ‚uf den *gemeinen weg*‘ 1526/f. 4 v) drückt ebenfalls die allgemeine Benützbarkeit aus.

Die Geländedenutzung bildete früher einen Teil der Besoldung für öffentliche Dienstleistungen. Dem *Bannwart* ‚Feldhüter, Flurschütz‘ war zur Nutznießung ein Acker überlassen, der nach dem folgenden Beleg von 1652 (,in einer *Binin*‘) eingefriedigtes Sonderland in Ortsnähe bildete. Belege: ‚genannt des *banwartes acker*‘ 1453 IV. 25.; ‚1 J. *ackhers* im *Bannwartts ackher* in einer *Binin* im *Sintzenheimer Bann* gelegen‘ 1652/f. 184m r; ‚Im *Bammertsacker*‘ 1867. ‚*Bammert*‘ ist Mundartform. (Bad.Wb. 1, S. 115). Nochmals zu nennen ist die *Büttelmatte* (,2 *tagwon matten* genannt *büttel matt* in *kartunger bruch*‘ 1510/f. 61 v; ‚uf der *Hültzmatten* einseit der *Püttelmatten*‘ 1575 I/f. 18 v), die dem Büttel, dem Gerichtsboten, zur Nutzung überlassen war.

*Streitacker* und *Streitmatte*, nebeneinander liegende Geländeteile im Bereich Winden, weisen auf Streitigkeiten, die um dieses Gelände geführt wurden. Belege: ‚heißt der *Streit ackher*, einseit neben der *Streitmatt*‘ 1668 I/f. 93 r; ‚die *Streitmatt*‘ 1786/f. 41 r.

Die Leiberstunger *Wandelmatte* (,Leiberstunger *Wandel Matten*‘ 1754 L/S. 508; ‚in der *Wandel Matt*‘ 1812 L/f. 90 r) ist eine Wiese, die von zwei Berechtigten abwechselnd ein um das andere Jahr benützt wird (Keinath, S. 151).

Personen- und Familiennamen, auch Berufsbezeichnungen kommen in der Flurnamengebung häufig vor. Sie beziehen sich meist auf Besitzer und Besitzverhältnisse, auf Nutzungsrechte. Der Anteil dieser Namensgruppe ist bei den einzelnen Grundwörtern verschieden stark. Dies hängt mit der Häufigkeit der Grundwörter zusammen, auch mit dem Nutzungsgrad und der Parzellierung von landwirtschaftlich genutztem Gelände. Neben Bildungen mit Personennamen + Grundwort kommen Bezeichnungen mit dem bloßen Personen- oder Familiennamen vor allem im Rebbau vor. Hierzu zählen: ‚*reben* im *Christmann zue Sinzheimb*‘ 1675/f. 106 r; ‚*Reeben*, die mittlere *Altenburg* oder *Christmann* genannt‘ 1775 II/f. 57 r; ‚Im *Christ-*

mann‘ 1867 – ‚Reben vorhero im grammer anjetzo im Syr Bronnen genannt‘ 1738/f. 50 r – ‚in dem Hietzler‘ 1440 VIII. 3.; ‚Reben im Hitzler‘ 1495 XI. 23.; ‚im Hetzler‘ 1627 V. 1.; ‚an dem Hüzler gelegen‘ 1668 I/f. 121 v; ‚Reeben im Hitzler‘ 1738/f. 74 v; ‚Am Hitzler‘ 1867 – ‚Reben im Holzler‘ 1581 XI. 18. – ‚reben genannt von alter her der kamerer‘ 1527/f. 5 r – ‚Reeben in dem Kölbel‘ 1775 II/f. 59 r – ‚reben heißt der meder‘ 1495 XI. 23.; ‚Reben im Meder ... stoßt oben uff das Mäder gäßlin‘ 1526/f. 9 r; ‚Reben im Meder‘ 1785/f. 75 r; ‚Im Metter‘ 1867. Auch anders genutztes Gelände kann durch den bloßen Personennamen gekennzeichnet werden: *Lang(en)hans* (‚2 J. Acker im Langenhanssen‘ 1786/f. 38 r; ‚Im Langhans‘ 1867), Ackerland bei der Duttenhurst, *Langmärtel* (‚Im Langmärtel‘ 1867), zu Martin, Wiese bei Winden am Markbach.

Personen- oder Familiennamen verbinden sich, wie dargestellt, häufig mit den Grundwörtern Beunde/Bünt und Garten. Auch Acker- und Grasland werden öfter durch Personennamen näher bestimmt, so *Duttenacker* (‚beim Dutten Ackher‘ 1575 II/f. 208 v; ‚am Dutten Ackher‘ 1652/f. 184c r; ‚im Duttenackher, jezo im Khueweeg‘ 1668 II/f. 11 v), *Kromersacker* (‚des Kromers Ackher zue Sinzheimb, bey dem Dattenbronnen‘ 1675/f. 74 r; ‚im Kirlach, vorhin des Crommers Acker genannt‘ 1776/f. 31 v), *Kunzenäckerle* (1867), bei Winden, *Siegenacker* (‚im Sigenackher‘ 1654/f. 402 v), vgl. Siegen-halde, -matte. Grasland wird durch *Matte* bezeichnet, nicht nur in der Namengebung, auch als Gattungswort. Sinzheim zählt zum *Matte*-Areal. Durch Personennamen näher bestimmt ist *Matte* in *Bergermatte* (‚in der Bergermatt‘ 1775 I/S. 12; ‚In der Bergermatt‘ 1867), im Bereich Vormberg, *Luxenmatte* (‚die Luxenmatt genannt‘ 1668 I/f. 121 v), zum Personennamen Lukas, *Sieg(en)matte* (‚uff sigenmatt‘ 1479 II/f. 65 r; ‚uff die Sigematt‘ 1575 II/f. 211 r; ‚In der Siegmatt‘ 1867), bei Ebenung, zum Personennamen Si(e)g(en), *Zeubers-/Zeunersmatte* (‚uff Zeubers matt‘ 1479 II/f. 65 v; ‚uff den Zeuners matten‘ 1575 II/f. 213 v; ‚in den Zeuners Matten‘ 1615 II/f. 16 r), *Zofersmatte* (‚uff der Zofersmatt‘ 1510/f. 64 r; ‚uff der Zöfers matten‘ 1575 II/f. 204 v).

Angefügt werden weitere Namenbeispiele mit anderen Grundwörtern: Fremersberg, Anknüpfung an den Personennamen Fregin-mār möglich (Bad.Wb. 2, S. 237), Mannenberg, zum Personennamen Manno, Bernhardsbrunnen, Scherersfurt, Heilmannshurst neben Heilmannslache, Rachmannssee, Hettlersweiher. *Geigersbühl*, amtlicher Name, ist ein bemerkenswertes Beispiel für die Bedeutung historischer Namenformen zur Namendeutung. Zunächst die Belege: ‚reben gelegen im gyr buhel‘ 1453 IV. 25.; ‚am Girbuhel‘ 1479 II/f. 55 v; ‚am gyerbühel‘ 1575 II/f. 181 r; ‚im Geyr bühell‘ 1575 I/f. 15 v; ‚am Gürbühel‘ 1654/f. 327 r; ‚im Gürbühl‘ 1720/f. 92 v; ‚Reben am Geigerbühl‘ 1785/f. 71 r; ‚Am Geigersbühl‘ 1867. Dieses Gelände war bereits im 15. Jahrhundert Rebbaugebiet. Grundwort ist *Bühl*, ahd. buhil, mhd. bühel m. ‚Hügel, Erhebung‘, öfter vorkommend.

Das erste Namenglied ist nach der Tradierung ahd. mhd. *gîr* m., Geier, meist jeder große Raubvogel. Mhd. *î* wird in der Überlieferung durch *i* oder *y* bezeichnet. Diphthongierte Formen haben sich, abgesehen vom Beleg von 1575, erst spät durchgesetzt. Neben *i/y*-Formen treten Bildungen mit Rundung *i > ü* auf. Seit Ende des 18. Jahrhunderts werden *ei*-Belege häufiger, allerdings gleichzeitig mit Einschub von *g*. In der amtlichen Form *Geigersbühl* hatte der Namensschreiber wohl nicht mehr den Geier im Sinn.

Starker Anteil an Personennamen ist auch bei Hofnamen zu beobachten. In der Sinzheimer Überlieferung kommen im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Benennungen von Hofgütern vor. Sie tragen teilweise über sehr lange Zeit auch bei Besitzwechsel denselben Namen; teils sind es die Namen der Hofinhaber, teils die Eigentümer. Adelsgeschlechter überwiegen. Die Namengebung der Höfe und ihr geschichtlicher Hintergrund ist einer gesonderten Darstellung vorbehalten.

#### *Benützte Quellen*

Ausgewertet wurden Urkunden und besonders Lagerbücher (Beraine) des Generallandesarchivs in Karlsruhe (= GLA). Berücksichtigt wurden auch Leiberstunger Namensvorkommen, deren Quellen mit L bezeichnet sind. Ferner wurden aus dem Gemeindearchiv Steinbach einzelne Quellen verwertet. Jahreszahlen in Anführungs- und Schlusszeichen bezeichnen Kopien, nicht Originale.

#### Übersicht:

„1384“	GLA 67/Nr. 82, f. 292 r
1432 VI. 12.	GLA 44/Convolut 375 (v. Röder)
1440 VIII. 3.	GLA 44/Convolut 376 (v. Röder)
1452 XII. 6.	GLA 37/Convolut 147
1453 IV. 25.	GLA 37/Convolut 235
1476 II. 13.	GLA 44/Convolut 378 (v. Röder)
1479 I	GLA 66/Nr. 8269
1479 II	GLA 66/Nr. 8273
1488 IV. 12.	GLA 37/Convolut 235
1495 XI. 23.	GLA 44/Convolut 378 (v. Röder)
1502 XII. 2.	GLA 44/Convolut 379 (v. Röder)
1510	GLA 66/Nr. 8270
1526	GLA 66/Nr. 8084
1527	GLA 66/Nr. 8086
1551	GLA 66/Nr. 8087
1558 V. 3.	GLA 37/Convolut 147
1559	GLA 66/Nr. 8088
1567	GLA 37/Convolut 235
1575 I	GLA 66/Nr. 8083
1575 II	GLA 66/Nr. 8271
1577 IX. 14.	GLA 37/Convolut 235
1581 XI. 18.	GLA 44/Aschmann



1604	GLA 66/Nr. 8090
1615 I	GLA 66/Nr. 8388
1615 II	GLA 66/Nr. 8391
1627 V. 1.	GLA 44/v. Hauthumb
1652	GLA 66/Nr. 8276
1654	GLA 66/Nr. 8279
1654 L.	GLA 66/Nr. 5020, 5021
1667 L.	GLA 66/Nr. 9176
1668 I	GLA 66/Nr. 8091
1668 II	GLA 66/Nr. 8389
1675	GLA 66/Nr. 8281
1677	GLA 66/Nr. 8092
1715 VIII. 10. L.	GLA 37/Convolut 152
1720	GLA 66/Nr. 8283
1738	GLA 66/Nr. 8284
1747 I	GLA 66/Nr. 8093
1747 II	GLA 66/Nr. 8094
1750	GLA 66/Nr. 8095
1754 L.	GLA 66/Nr. 5024
1775 I	GLA 66/Nr. 8097
1775 II	GLA 66/Nr. 8098
1776	GLA 66/Nr. 8287
1784	GLA 66/Nr. 1454
1785	GLA 66/Nr. 8289
1786	GLA 66/Nr. 8100
1787	Gemeindearchiv Steinbach, Faszikel 38 (Waldabteilungen)
1802, 1804	Gemeindearchiv Steinbach, Faszikel 38, 39 (Waldabteilungen)
1812 L.	GLA 66/Nr. 5026
1813	GLA 391/Faszikel 36698
1866 L.	Gemarkungsplan Leiberstung. Maßstab: 1 : 10 000
1867	Gemarkungsplan Sinzheim. Maßstab: 1 : 10 000
Lochungen	Gemeindearchiv Steinbach. Lochungsbücher 1649–1786

### *Schriftenverzeichnis*

- Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde. Band II, 1 und 2: Die deutschen Ortsnamen. Heidelberg 1953 f.
- Bader, Karl Siegfried: Gartenrecht. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung. Bd. 75 (1958), 252–273
- Bad.Wb.: Badisches Wörterbuch. Begonnen von Ernst Ochs. Weitergeführt von Karl Friedrich Müller, Gerhard W. Baur. Bearbeitet (ab 4. Bd.) von Rudolf Post. Lahr/Schwarzwald 1925–1999, München (ab 2000)
- Grohne, Ernst: Die Hausnamen und Hauszeichen. Ihre Geschichte, Verbreitung und Einwirkung auf die Bildung der Familien- und Gassennamen. Göttingen 1912
- Keinath, Walther: Orts- und Flurnamen in Württemberg. Stuttgart 1951
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bände. Stuttgart 1979. Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1872–1878

- Schlager, Friedrich: Die Mundarten im fränkisch-alemannischen Grenzgürtel Badens. Bühl/Baden 1931
- Schmidt-Wiegand: Recht und Aberrecht in Flurnamen. In: Gießener Flurnamen-Kolloquium 1. bis 4. Oktober 1984. Herausgegeben von Rudolf Schützeichel. Heidelberg 1985, 600–620
- Schneider, Ernst: Zum Flurnamen ‚Beunde‘. In: Die Ortenau 53 (1973), 139–154
- Schneider, Ernst: Durlacher Volksleben 1500–1800. Volkskundliches aus archivalischen Quellen. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Stadt Durlach. Karlsruhe 1980. (Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs, Band 5)
- Schwäb.Wb.: Schwäbisches Wörterbuch. Bearbeitet von Hermann Fischer. Zu Ende geführt von Wilhelm Pfeleiderer. 7 Bände, Tübingen 1904–1936
- Schweiz.Id.: Schweizerisches Idiotikon; Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler. 14 Bände und Registerband. Frauenfeld 1891–1990

### *Abkürzungen*

- ahd. = althochdeutsch  
mhd. = mittelhochdeutsch  
nhd. = neuhochdeutsch  
m. = Maskulinum  
f. = Femininum  
n. = Neutrum  
J. = Juchart (Ackermaß)  
GLA = Generallandesarchiv Karlsruhe

